

Foto trifft Skulptur

Roman Thomas feiert Premiere in seiner Heimatstadt

VON ANKE SCHLICHT

CELLE. „Du hast einen Blick“, sagt eine Besucherin im Vorbeigehen zu Roman Thomas. Ja, den hat der Celler Fotograf, und zum ersten Mal lässt er durch die Ausstellung „Hidden Places“, die am Samstag eröffnet wurde, teilhaben an seiner Kunst. Der Titel, den er für seine kühl und distanziert wirkenden, überwiegend menschenleeren, in den Metropolen dieser Welt entstandenen Werke gewählt hat, trifft gewissermaßen auch auf den Ort der Schau zu. Im unscheinbaren Dreieck zwischen Bahnhof, Knast und Trifftanlagen findet sich ein Kleinod, das besticht durch den Charme der Gründerzeit-Architektur und mit seinen hellen lichtdurchfluteten Räumen ideal erscheint für die Präsentation von Kunst.

„Diese Bilder bringen Großstadtfair in die Kleinstadt“, sagt Susanne Peschke, während sie eine in London aufgenommene Fotografie betrachtet, die erst beim zweiten Hinsehen eine nach muslimischer Tradition gekleidete Frau erkennen lässt. Eilig hastet sie vorbei an einer mit Graffiti besprühten Mauer. „Woman in Blue“ heißt das Bild, und es hängt in der modernen Hightech-Küche des parzelliert in Eigentumswohnungen zum Verkauf angebotenen Hauses. Kontrast oder Symbiose oder beides? Die Einschätzung liegt im Auge des Betrachters, das in dieser Schau verwöhnt wird, – nicht zuletzt durch die Skulpturen von Norbert Diemert. Sie nehmen das Plastische der Fotos in einer Weise auf, dass sich die Bilder an den Wänden und die vereinzelt in den Räumen platzierten Objekte



Anke Schlicht (2)

Roman Thomas präsentiert außergewöhnliche Fotokunst in einer Gründerzeit-Villa. Die Fotos werden ergänzt durch Skulpturen von Norbert Diemert.

aus Stein gegenseitig optimal in Szene setzen. „Es ist extrem selten, dass man auf so einer großen Fläche stellen kann, gleichzeitig aber nur wenig stellen darf“, beurteilt der Vorsitzende des Bundes Bildender Künstler Celle, Norbert Diemert, den 700 Quadratmeter großen Ausstellungsort über mehrere Etagen, der nur einmalig für einen künstlerischen Zweck zur Verfügung steht, was einerseits sehr bedauerlich ist, andererseits die Attraktivität des Events erhöht.

Der Besucheransturm zur Vernissage ist enorm, Diemert wie Thomas sind von der Resonanz überrascht. Fläche, Raum, Stimmung und Linienführung – darauf kommt es Roman Thomas an. Er hat das Fotografieren von seinem Vater gelernt, mit acht Jahren schoss er erste Bilder. Heute führt ihn seine Arbeit als Architektur- und Stadtfotograf regelmäßig nach New York, London, Paris und in weitere Metropolen. Ab und zu findet der 43-Jährige Zeit und Gelegenheit, das mit der

Kamera einzufangen, was er als sein persönliches Interesse und seinen Stil ausgemacht hat und was nun durch die sehenswerte Schau auch Einzug in seine Heimatstadt Celle gehalten hat.

i Die Ausstellung ist bis zum 1. Oktober in der Gründerzeit-Villa der Quartier 4 Grundstücksgesellschaft mbH, Trift 2, in Celle samstags und sonntags, 15 bis 18 Uhr, sowie nach Absprache zu sehen.

KONTAKT

Fragen, Anregungen, Kritik? Als Mitarbeiter der Kultur-Redaktion freut sich Susanne Harbott über Rückmeldungen unter Telefon (05141) 990-136.

KURZ & BÜNDIG

Blockflöte und Orgel zur Marktzeit

CELLE. Die nächste Mittagspause zur Marktzeit am Samstag, 8. September, um 12 Uhr in der Stadtkirche Celle wird vom Duo Franz Müller-Busch (Blockflöten) und Elisabeth Michaelis (Orgel) gestaltet. Den Textteil übernimmt Claus-Hermann Woywodt. Franz Müller-Busch entdeckte im Alter von sechzehn Jahren in einem Winkel seines Schrankes die alte Schulblockflöte wieder, nachdem er zunächst neun Jahre Klarinette gelernt hatte. Nach dem Blockflötenstudium in Hannover und Anstellungen als Pädagoge, Musiker und Herausgeber von Blockflötenmusik ist er seit 2007 in Celle ansässig. Elisabeth Michaelis studierte Kirchenmusik bis zum A-Examen und ist nebenberuflich unter anderem in Klein Hehlen als Organistin tätig. Mit verschiedenen Kammermusikpartnern gibt sie zahlreiche Konzerte in Celle und Umgebung.

Ein Rohstoff und seine Folgen

CELLE. Das Celler Bomann-Museum bietet am Sonntag, 9. September, um 11.30 Uhr eine Führung auf den Spuren von Kieselgur und Wilhelm Berkefeld an. Die Kieselgur, auch Diatomeenerde oder Kieselmehl genannt, in den Zwischeneiszeiten in meterdicken Schichten abgelagert, wurde in der Region bis in die 1990er Jahre in großem Maßstab abgebaut und als vielseitig verwendbarer Rohstoff aus der Lüneburger Heide in alle Welt geliefert. Was das mit dem Nobelpreis, der Sturmflut 1962 und seltenen Pflanzen wie dem Sumpfbärlapp zu tun hat, erläutert Karl Thun bei der Führung im Bomann-Museum. Diese Veranstaltung ist kostenlos, es wird lediglich der Museumseintritt erhoben.

„Engelsteine“: Gemälde aus Celler Schlosskapelle

VON BIRGIT STEPHANI

CELLE. Engel findet man überall in der Schlosskapelle. Es sind so viele, dass sie bislang noch nicht einmal gezählt werden konnte. „Es dürften mehrere hundert Engel sein, teils so versteckt, dass wir noch nicht alle gefunden haben“, berichtet Juliane Schmieglitz-Otten im Rahmen der Reihe „Bilder-Klänge“. Anders als vermutet, ist diese äußerst beliebte Veranstaltungsreihe allerdings nicht in der Schlosskapelle selbst zu Gast, sondern in der benachbarten Stadtkirche.

Celler kennen das Problem, dass die Schlosskapelle nur sehr selten zu betreten ist. Zum Schutz des wertvol-

len Raums aus der Renaissance ist ein Blick in der Regel nur durch eine Glasscheibe möglich. Auf der anderen Seite allerdings ist das Interesse an den „Bilder-Klänge“ aber auch so groß, dass die Schlosskapelle gar nicht genug Platz für alle Besucher bieten würde. Es wurde daher der Kompromiss gefunden, die Stadtkirche zu nutzen und die Bilder der Schlosskapelle auf einer Leinwand zu zeigen.

Die Celler Schlosskapelle mit ihrem faszinierenden Gemäldezyklus des Antwerpener Malers Marten de Vos ist eines der schönsten Zeugnisse norddeutscher Renaissancekunst und ein „Gesamtkunstwerk“ der Reformationszeit. Mit ihrer reichhaltigen und in weiten Teilen unverändert Ausstattung sowie der hohen künstlerischen Qualität der Gemälde ist sie

von europaweiter Bedeutung.

Mit der Veranstaltungsreihe „Bilder-Klänge“ soll seit 2017 – dem Jahr des Reformationsjubiläums – auf die Schönheiten und Bedeutung aufmerksam gemacht werden. Ein Schritt, der sich lohnt, wie auch die Veranstaltung „Engelsteine“ zeigte. Was hat es beispielsweise mit den Engeln auf sich, die mit Musikinstrumenten abgebildet werden? Sie alle bilden die Vorläufer der heutigen Orgelmusik. Ihre Instrumente stellen die Töne der heutigen Orgel dar. Und an dieser Stelle kam dann auch wieder die Stadtkirche ins Spiel, die nämlich über eine beispielbare Orgel verfügt, an der Robin Hlinka diese These beweisen konnte. Die Orgel in der Schlosskapelle wurde über die vielen Jahre mehrfach umgebaut und somit ihrer Geschichte beraubt.



„Engelsteine“ – Gemälde aus der Celler Schlosskapelle – waren im Rahmen einer Diashow von Ulrich Loeper in der Stadtkirche zu sehen.

Renovierte Orgel überzeugt mit weichem und vollem Klang

VON REINALD HANKE

NIENHAGEN. Schon die ersten Takte klangen anders, als man es an dieser Orgel erwartet hätte! Das lag nicht nur daran, dass Organist Reinhold Brunotte den Anfang der berühmten d-moll-Toccata von Bach in einer jazzigen Form spielte, wie sie Johann Simon Kreuzpointner neu arrangiert hat. Das lag auch daran, dass der neue Klang der Nienhäger Orgel weniger Schärfe hat als vorher und eher weich und voll erschien. Für ungefähr 65.000 Euro ist das Instrument renoviert worden. Und das ist gut so, denn es wurde klanglich eindeutig verbessert. Aus einem Instrument, von dem man nicht recht wusste, ob es eine neobarocke oder eine einfache romantische Orgel sein will, ist nun klar ein Instrument geworden, das über viele Klangfarben verfügt,

die für die Literatur ab dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart ideal sind. Für Barockes muss man dann eben Kompromisse machen.

Aus Nienhagen ist von dem besonderen Fall zu berichten, dass man eine gut 50 Jahre alte Orgel gerade noch rechtzeitig vor größeren Schäden bewahrt hat, weil man frühzeitig auf die Warnsignale der Organisten und auch der eben nicht mehr voll funktionstüchtigen Orgel reagiert hat. Vier treibende Kräfte, neben der später hinzugezogenen Orgelrevisorin Dorothea Peppler, haben diese Renovierung wohl in besonderem Maße vorangetrieben. Da ist einerseits der Kirchenvorstand um Fundraiser Harald Schilbock zu nennen, die beiden Organisten Reinhold Brunotte und Michael Schwenke sowie der Allroundkirchenmusiker Oliver Krause. Pastor Uwe Schmidt-

Seffers gab in seinen erläuternden Worten offen zu, dass er in dieser Sache am Anfang eher auf der Bremse stand, weil er die zu erwartende finanzielle Belastung seiner Gemeinde nicht zumuten wollte. Aber letztlich hat er sich vom Elan der Aktiven mitreißen lassen und schien sehr froh, dass das Geld sammeln letztlich so gut gelaufen ist, dass die von der renommierten hannoverschen Firma Hillebrand durchgeführten Orgelarbeiten nun ihr glückliches Ende gefunden haben. Und das Allerbeste: Die Nienhäger Gemeinde hat mit den Herren Brunotte und Schwenke zwei regelmäßig aus der Nachbarschaft anreisende Musiker, wie sie andernorts in dieser Qualität nur schwer zu finden sind.

Michael Schwenke spielte geschickt und musikalisch durchgestaltet, wenngleich sehr pianistisch,

diverse Stücke von Langlais und ein anspruchsvolles Werk von Buxtehude, in dem er gekonnt die Durchdringung von fester Form und fixierter Improvisation hörbar machte. Er demonstrierte mit seinem Buxtehude-Spiel, dass man auch an dieser Barockmusik in sich stimmig spielen kann.

Reinhold Brunotte übernahm den effektvolleren Part mit Stücken, die Jazz-Elemente auf die Orgel übertrugen. Das Schöne war dabei, dass der ältere Brunotte diese Musik auch mit einer fast jugendlichen Selbstverständlichkeit, swingenden Lockerheit und einem inneren Feuer darbot, dass das Zuhören ein Genuss war. So war nicht die etwas beliebig registrierte Mendelssohn-Sonate in der Interpretation von Dorothea Peppler der Höhepunkt des Einweihungsabends, sondern eher das Spiel der Herren Brunotte und Schwenke.



David Borghoff

Reinhold Brunotte spielte auf der renovierten Orgel Stücke mit Jazz-Elementen.